

dtv

*Reihe Hanser*



FRIEDBERT STÖHNER

# Minzi Monster in der Schule

MIT ILLUSTRATIONEN VON  
ISABEL KREITZ



dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)



© 2018 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
Umschlag: Isabel Kreitz  
Gesetzt aus der Garamond ITC BSK  
Satz und Lithos: Fotosatz Amann, Memmingen  
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-64040-4

Nein, wie schnuckelig!



Es war einmal ein kleines Monstermädchen, das fanden alle schrecklich niedlich. Minzi hieß es, und schon als es noch ein Baby war, beugten sich alle über den Kinderwagen und riefen:

»Nein, wie schnuckelig!«

Minzi ballte die Fäustchen und brüllte wie am Spieß, aber das fanden alle nur noch schnuckeliger.

Und im Monsterkindergarten ging es genauso weiter.

Minzi machte nie, was die Kindergärtnerinnen sagten, fletschte die Zähne und stampfte mit den Füßen auf, aber alle riefen immer nur:

»Unser kleines Kuschelmonster – wie süüüß?!«

»Unser kleines Kuschelmonster« – so sagten sie zu Minzi, und alle wollten mit ihr spielen. Sogar der gemeine Ole, der jeden vors Schienbein trat und immer mit Legosteinen schmiss! Dauernd kam er angewackelt und wollte Minzis Freund sein. Dabei fand sie schon seinen Namen doof!

Es war entsetzlich, und Minzi schwor, wenn sie erst mal in die Schule ginge, würde sie allen Saures geben. Dafür war die Monsterschule schließlich da: dass man lernte, wie man allen Saures gab und ein großes, fieses Monster wurde, vor dem sich irgendwann sogar die Menschen fürchteten.

»Wenn ich erst mal in die Schule gehe, kannst du was erleben, Blödmann!«, sagte Minzi zu Ole, aber der war ihr trotzdem nicht böse. Er lächelte nur verknallt und bot ihr ein angelutsches Himbeerbonbon an.

Minzi kochte vor Wut und machte Würgeräusche, aber Ole lächelte weiter, obwohl ihm sein bester Freund Peter den Vogel zeigte.

So ging das die ganze Kindergartenzeit, bis Minzi sechs war und nach den Sommerferien in die Schule kommen sollte.



Sie durfte sich selber einen Rucksack aussuchen und nahm einen, der aussah wie ein erbsengrüner, warziger Drache. Auch ihr Mäppchen und ihr Spitzer sahen so aus, und ihr Radierer war ein eklig braunes Drachenkackhäufchen. Jetzt fehlte nur noch eine grässliche Schultüte. Die wollte Minzis Mama selber basteln, und sie fragte Minzi, was für eine sie sich wünsche.

»Eine, die aussieht wie ein Drachenzahn«, sagte Minzi.  
»Wie ein Drachenzahn?«, wunderte sich ihre Mama.  
»Aber ein oberer, damit nichts rausfällt«, erklärte es Minzi  
genauer.  
»Blöde Idee!«, grummelte die Monstermama, aber sie  
bastelte den oberen Drachenzahn trotzdem.



Und jetzt zu euch,  
ihr kleinen Pappnasen!



Am ersten Schultag sah Minzi zum Fürchten aus: auf dem Rücken der grässliche Rucksack, in den Armen der grässliche Drachenzahn, und als sie mit Mama und Papa durchs

Schultor ging, schnitt sie die grässlichsten Grimassen. Aber es nützte leider gar nichts. Alle lächelten nur und zeigten mit dem Finger auf sie und flüsterten:

»Seht mal die Kleine – ist sie nicht niedlich?!«

Wenn Minzi es hörte, streckte sie zusätzlich zu den grässlichen Grimassen noch die Zunge raus, aber das fanden alle nur noch niedlicher.

Es war zum Haareraufen, und Minzi schwor sich, wenn erst der Unterricht losginge, würden sich alle noch wundern.

In der ersten Stunde war aber noch gar kein Unterricht. Da durften die Monstereltern ihre Kleinen ins Klassenzimmer bringen. Dort wurden sie alle von der Klassenlehrerin begrüßt, und nach der Begrüßung sollten die Eltern wieder gehen und die Jacken der Kleinen mitnehmen und draußen im Flur an die Kleiderhaken hängen. Aber manche Eltern wollten nicht und fluchten, dass sie sich von einer dummen Pute nichts vorschreiben ließen. Mit der dummen Pute meinten sie die Lehrerin, obwohl sie in Wirklichkeit Frau Donnerkeil hieß.

Aber Frau Donnerkeil ließ sich nichts gefallen. Sie war die strengste Lehrerin der ganzen Monsterschule, und es hieß, es hätte sie noch nie jemand lachen sehen. Noch nicht mal lächeln!

»Raus, ihr Knalltüten!«, donnerte sie. »Ich zähle bis drei, dann gibt's Hausaufgaben! Eins ...«



Jetzt ging es plötzlich ganz fix, vor allem bei den Papas,  
und an der Tür gab es ein wüstes Gerangel.

»Aus dem Weg, Sie Töffel!«, schrie ein Papa.

»Töffel? – Haben Sie Töffel gesagt, Sie Flegel?«, schrie ein  
anderer zurück.

»Ich geb Ihnen gleich Flegel!«, schrie wieder der erste.

»... zwei ...«, sagte Frau Donnerkeil.

Da gaben die Monsterpapas Ruhe, und genau als Frau Donnerkeil »drei« sagte, knallte der letzte von ihnen die Tür zu.

»So«, sagte Frau Donnerkeil. »Und jetzt zu euch, ihr kleinen Pappnasen!«

So fies fing Minzis erste Schulstunde an, und sie fand es toll. Genauso hatte sie es sich in der Monsterschule vorgestellt.

## WIE BITTE?!

Die kleinen Monster saßen in zwei Reihen an ihren Tischen, und Frau Donnerkeil lehnte vorne am Lehrertisch und guckte streng. Sie wartete, bis keiner mehr einen Mucks machte, nicht mal der gemeine Ole. Der ging nämlich auch in Minzis Klasse. Genau wie Peter, der schon im Kindergarten Oles bester Freund gewesen war.

»So«, sagte Frau Donnerkeil. »Da, wo ihr gerade sitzt, bleibt ihr erst mal sitzen. Und jetzt stellt euch den anderen vor!

Die linke Reihe fängt an.«

Die linke Reihe war die bei den Fenstern.

»Ich heiße Rosi«, sagte Rosi am ersten Tisch.

»Ich heiße Rudi«, sagte Rudi, der neben ihr saß.

»Ich heiße Franzi«, sagte Franzi, die hinter Rosi saß.

»Ich heiße Kati«, sagte Kati, die neben Franzi saß.

So ging es immer weiter, und auch Minzi kam dran. Sie

saß in der rechten Reihe in der vorletzten Bank neben Andi, und in der letzten Bank saßen Peter und Ole. Peter saß hinter Andi und Ole hinter Minzi.

»Ich heiße Peter«, sagte Peter.

»Und ich Ole«, sagte Ole. »Darf ich neben Minzi sitzen?«

»WIE BITTE?«, donnerte Frau Donnerkeil.

»Ob ich neben Minzi sitzen darf«, sagte Ole, als hätte ihn Frau Donnerkeil vielleicht nicht verstanden.

Sie hatte ihn aber verstanden, und jetzt bekam er die Antwort: Frau Donnerkeil ging zu ihm hin, hob ihn an seinem Kapuzenpulli in die Höhe und stellte ihn auf den Tisch. Peter konnte sich gerade noch rechtzeitig die zwei Schultüten grapschen, die dort lagen.

»Ob du neben ihr sitzen darfst? Du willst ein großes, fieses Monster werden und fragst, ob du was *darfst?*«

»Entschuldigung!«, sagte Ole erschrocken.

»WIE BITTE?«

»Entschuldi...«

So weit war Ole, als ihm aufging, dass er schon wieder was falsch machte.

»Du willst ein großes, fieses Monster werden und *entschuldigst* dich?«, donnerte Frau Donnerkeil.

»Nein«, sagte Ole mit zittriger Stimme.

»WIE BITTE?«

»Nein«, sagte Ole und schüttelte den Kopf.

»WIE BITTE? ICH HAB'S NOCH NICHT VERSTANDEN!«



»NEIN!!!«, schrie Ole und wurde knalltomatenrot dabei.  
»Na also, geht doch«, sagte Frau Donnerkeil. »Ein bisschen schwer von Begriff, unser Ole, aber in sieben Jahren kriegen wir das schon hin.«

Sieben Jahre – so lange ging man in die Monsterschule. Aber Ole sah gerade aus, als wären ihm sieben Minuten lieber. Oder sieben Sekunden. Als Frau Donnerkeil ihn losließ, war er immer noch so verdattert, dass er ganz vergaß, vom Tisch zu steigen und sich wieder auf seinen Stuhl zu setzen. Peter zupfte ihn am Pulli, aber da lachten schon alle.

»Der arme Ole, ihm ist schwindlig!«, rief Rosi in einem Ton, als müsste sie gleich weinen.

»Vielleicht ist Minzi so lieb und hilft ihm runter!«, johlte Rudi.

»Oder wir holen ihm ein Leiterchen!«, rief Franzi, und alle kringelten sich vor Lachen.

Ole selbst stand immer noch oben auf dem Tisch, und Peter zupfte immer noch an seinem Pulli. Es nützte aber nichts, darum zog Peter jetzt so fest am Pulli, dass Ole wild mit den Armen rudern musste, damit er nicht das Gleichgewicht verlor.

»Er braucht keine Leiter, er will lieber fliegen!«, rief Kati. Dabei sah es eher so aus, als würde Ole gleich fallen. Und da sprang Minzi auf, weil sie Angst hatte, er fällt ihr auf den Kopf.

Was dann kam, war einfach nur Pech: Wäre Minzi nämlich nicht gegen Peters und Oles Tisch gestoßen, hätte Ole sich vielleicht wieder gefangen. Und hätte Peter nicht noch die beiden Schultüten in den Armen gehalten, wäre bei Oles

Sturz vom Tisch wahrscheinlich gar nicht viel passiert. Aber Minzi stieß nun mal gegen den Tisch, und Ole fiel herunter.

Und Peter hatte nun mal die Schultüten in den Armen, und als Ole genau auf ihnen landete, machte es zweimal KRACKS. Das waren die kleinen Monstertrucks mit Fernsteuerung, die sich beide Freunde zum Schulanfang gewünscht hatten. Sie steckten ganz oben in den Schultüten und waren jetzt leider kaputt.

»Du blöder Nasenbohrer!«, schrie Peter mit Tränen in den Augen.

»Selber blöder Nasenbohrer!«, schrie Ole zurück.

Dann purzelten sie vom Stuhl und wälzten sich auf dem Fußboden, und man hörte sie nur noch abwechselnd

»Au!« und »Aua!« schreien.



Frau Donnerkeil war da längst wieder nach vorne gegangen und lehnte an ihrem Lehrertisch. Sie schaute den beiden eine Weile zu, dann klatschte sie in die Hände und sagte:

»Ihr anderen holt eure Zeichenblöcke und Stifte heraus und malt Monsterhunde – aber richtig fürchterliche, keine Kuscheltiere!«

Das machten sie bis zum Ende der Stunde, und genauso lange wälzten sich Peter und Ole auf dem Fußboden. Nur die Aus und Auas wurden allmählich leiser, weil die beiden immer müder wurden.

Das war Minzis erste Schulstunde, und sie fand die Monsterschule immer noch toll.

## Typisch Minzi

Aber dann kam die zweite Stunde, und Frau Donnerkeil fand Minzis Monsterhund nicht fürchterlich genug. Dabei hatte Minzi ihm drei Köpfe, sechs Beine und in jedes der drei Mäuler grässliche faule Drachenzähne gemalt. Und ganz zum Schluss sogar auf jeden Kopf ein Horn, aber das sah nur komisch aus, darum radierte sie die Hörner gleich am Anfang der zweiten Stunde wieder weg. Und gerade als sie fertig war, wollte Frau Donnerkeil die Monsterhundebilder sehen. Sie ging von Tisch zu Tisch und schüttelte mal mehr und mal weniger den Kopf, aber sie sagte nichts. Nur bei Minzi.

»Sagte ich nicht, *keine Kuschtiere?*«, fragte sie streng.

»Es ist ja auch keins!«, fauchte Minzi und haute mit den Fäusten auf den Tisch.

»So, findest du?«, fragte Frau Donnerkeil mit hoch-

gezogenen Augenbrauen. »Dann fragen wir doch mal die anderen.«

Minzi wollte ihren Zeichenblock noch festhalten, aber Frau Donnerkeil war schneller. Sie zog ihn vom Tisch und hielt ihn Peter und Ole vor die Nase.

»Na, was sagt ihr?«, fragte sie.

